

L e s e n s w e r t

30

M
ä
d
c
h
e
n
v
o
n

13 und 16



Thanks to Sharon McCutcheon
for the photo





Steve Hockensmith: Weiße Magie. Direkt ins Schwarze. a.d. Englischen v. Britta Mümmeler. dtv 2018 · 384 S. · 10.95 · ab 16 · 978-3-423-21714-9
★★★★

Seit Alanis den Esoterik Laden ihrer Mutter geerbt hat, hat sie eigentlich genug damit zu tun, den Kunden die Karten zu legen und sich nebenbei um ihre minderjährige Halbschwester Clarice zu kümmern. Nachdem Alanis vor kurzem in zwei Morde verwickelt war, will sie einfach nur in

Ruhe den Laden führen und unter dem Radar der Polizei bleiben. Vor allem will sie nicht mehr an ihre Mutter denken

und nichts mit deren Vergangenheit als Trickbetrügerin zu tun haben. Doch das ist leichter gesagt als getan, als eines Tages

plötzlich genau diese Vergangenheit in Form von Biddle, Alanis Ziehvater und Ex-Freund ihrer Mutter, in ihrem Laden auftaucht.

Eigentlich dachte Alanis nämlich, dass Biddle schon seit Jahren tot sei, und muss jetzt erst mal ihren anfänglichen Schock überwinden. Doch auch danach bleibt die Wiedersehensfreude getrübt, denn als Partner *in crime* ihrer Mutter folgte Biddle der Ärger schon sein Leben lang – und so ist es nun auch wieder: Gleichzeitig mit Biddle taucht auch die erste Leiche im kleinen Heimatstädtchen von Alanis auf und in ihre Wohnung wird eingebrochen. Weil sie sich keinen anderen Ausweg weiß, ruft sie ihren attraktiven Bekannten GW zur Hilfe und gemeinsam versuchen die beiden herauszufinden, was vor sich geht. Es stellt sich heraus, dass sowohl die Leiche als auch der Einbruch mit einem gestohlenen Gemälde in Zusammenhang stehen, hinter dem nicht nur Biddle, die Presse und die Polizei, sondern auch ein paar gefährliche Mafiosi aus Philadelphia her sind. Damit nicht genug: Das Bild wurde damals ausgerechnet von Alanis Mutter gestohlen und alle gehen davon aus, dass Alanis weiß, wo es ist. Sie muss also gemeinsam mit GW, Biddle und Clarice schnellstens das Gemälde finden – bevor die Mafiosi sie finden und zur nächsten Leiche machen.

Die ausgefallene Krimikomödie rund um die taffe Tarotkartenleserin Alanis kann mit vielen Adjektiven beschrieben werden, aber eines der hervorstechendsten wäre sicherlich „rasant“. Ohne Vorwarnung wird man direkt mit den ersten Worten mitten ins Geschehen geworfen, das sofort mit dem Erscheinen eines Totgeglaubten beginnt und über skurrile Begegnungen, versuchte Mordanschläge und rasante Verfolgungsjagden bis hin zum schlüssigen Ende sogar noch immer mehr an Fahrt aufnimmt. Durch dieses Tempo, gepaart mit liebenswerten und exzentrischen Figuren und einem schönen Kriminalfall, gelangt man auch sofort zu einem weiteren charakteristischen Merkmal des Buches, und das ist der hohe Unterhaltungswert. Alanis Abenteuer sind einfach nur extrem amüsant und unterhaltsam, leben von lustigen dynamischen Dialogen, ausgefallenen Ideen und einer Prise Esoterik in Form der allseits präsenten Tarotkarten, wobei auch diese „Wissenschaft“ sich hier selber nicht wirklich ernst nimmt, was noch einmal zum Charme der Story beiträgt.



Auch ohne die Vorgängerromane – [Weiße Magie mordsgünstig](#) und [Weiße Magie – Vorsicht Stufe](#) – findet man sich in der Welt von „Weiße Magie“ schnell zurecht und kann so problemlos an dem rasanten Lesespaß teilnehmen. Auch die Story ist recht spannend und bietet Abwechslung und Unterhaltung, man kann mitraten und den Fall durchaus auch als Leser lösen, ohne dass die Hintergründe aber zu platt und offensichtlich verraten werden.

Lediglich an einigen wenigen Stellen treibt es der Autor mit der Komik ein wenig zu sehr auf die Spitze und haut noch eine weitere Pointe heraus, die eigentlich nicht nötig gewesen wäre und die Situationskomik eher schmälert, statt sie zu erhöhen. In jedem Fall macht dieser humorvolle und unterhaltsame Krimi aber Lust auf mehr und erhält eine klare Leseempfehlung. [tatjana mayeres]



Maïke Stein: Ein halber Sommer. Oetinger 2019 · 265 S. · 19.00 · ab 14 · 978-3-7891-1051-1 ★★★★★

Es ist das Jahr 1961 und zwei Mädchen wohnen in entgegengesetzten Teilen von Berlin: Marie wohnt mit ihrem Vater und ihrem kleinen Bruder in Ostberlin, Lenni wohnt mit ihrer Mutter, die einen Damenfriseursalon betreibt, in Westberlin. Trotz der Kontrollen überqueren Marie und ihr Bruder Ecki regelmäßig die Grenze, um mit ihren alten

Freunden Fußball zu spielen. Dort laufen sich Lenni und Marie auch zum ersten Mal über den Weg und es ist Liebe auf den ersten Blick. Wie Magneten ziehen sich die beiden gegenseitig an und finden immer ihren Weg zueinander – bis zum 13. August 1961. Von einem Tag auf den anderen sind sie getrennt durch eine Mauer aus Beton und Stacheldraht, Angst, Verzweiflung und Misstrauen. An ihren Gefühlen jedoch zweifeln die Mädchen nicht eine Sekunde und einzig der Glaube an ihre Liebe hilft ihnen, den Schock der erzwungenen Trennung zu überwinden. Aus der Weigerung, die veränderte Situation zu akzeptieren, werden schnell Gedanken an eine Flucht geboren. Doch kann Marie ihre Familie wirklich für immer aufgeben und sich auf diesen gefährlichen Weg begeben?

„Ein halber Sommer“ erzählt die Geschichte einer jungen Liebe vor dem Hintergrund des Mauerbaus und der Trennung Berlins im August 1961. Als junge Frauen in den 60er Jahren haben Marie und Lenni eigentlich schon genug zu kämpfen mit ihrem eingeschränkten (oder nicht vorhandenen) Recht auf Selbstbestimmung, der Verpflichtung ihren Familien gegenüber und der Tatsache, dass sie beide jeweils ein Elternteil verloren haben (wenn auch aus unterschiedlichen Gründen). Besonders Marie muss für Bruder und Vater Schwester-, Tochter- und Mutterrolle gleichzeitig ausfüllen, während Lenni zusieht, wie sich ihre Mutter jeden Tag selbst belügt und einredet, der Vater sei noch am Leben und würde jeden Moment durch die Tür ihres Friseursalons treten und zu ihnen zurückkehren. Trotz alledem finden die beiden zueinander, verlieben sich so unaufhaltsam wie zwei Asteroiden auf Kollisionskurs und müssen nun die Tatsache verstecken, dass sie eine gleichgeschlechtliche Beziehung mit einer Person aus dem anderen Teil der Stadt

„Ein halber Sommer“ erzählt die Geschichte einer jungen Liebe vor dem Hintergrund des Mauerbaus und der Trennung Berlins im August 1961. Als junge Frauen in den 60er Jahren haben Marie und Lenni eigentlich schon genug zu kämpfen mit ihrem eingeschränkten (oder nicht vorhandenen) Recht auf Selbstbestimmung, der Verpflichtung ihren Familien gegenüber und der Tatsache, dass sie beide jeweils ein Elternteil verloren haben (wenn auch aus unterschiedlichen Gründen). Besonders Marie muss für Bruder und Vater Schwester-, Tochter- und Mutterrolle gleichzeitig ausfüllen, während Lenni zusieht, wie sich ihre Mutter jeden Tag selbst belügt und einredet, der Vater sei noch am Leben und würde jeden Moment durch die Tür ihres Friseursalons treten und zu ihnen zurückkehren. Trotz alledem finden die beiden zueinander, verlieben sich so unaufhaltsam wie zwei Asteroiden auf Kollisionskurs und müssen nun die Tatsache verstecken, dass sie eine gleichgeschlechtliche Beziehung mit einer Person aus dem anderen Teil der Stadt



führen. Dennoch verbringen die beiden viel Zeit miteinander und durchleben alle Phasen einer jungen Liebe. Die Möglichkeit, dass ihre Beziehung entdeckt werden könnte, ist nur ihr geringstes Problem, als am Ende des Sommers über Nacht die Mauer gebaut wird.

Vor diesem geschichtlichen Hintergrund bekommt die Geschichte von Lenni und Marie eine besondere Relevanz, denn die beiden stehen stellvertretend für all jene – egal ob Liebespaare, Freunde oder Familien –, die infolge des Mauerbaus auseinander gerissen wurden. Das Buch gibt sehr gut die Gefühle der jeweiligen Zeit wieder – Eingesperrtsein, Überwachung und Misstrauen auf der einen, und Ungewissheit und Verzweiflung, aber auch Tatendrang und Hoffnung auf der anderen Seite.

Mir persönlich ging lediglich die Entwicklung der Beziehung von Lenni und Marie etwas zu schnell, wenn man bedenkt, dass damals gleichgeschlechtliche Beziehungen dermaßen verachtet waren, dass man noch nicht einmal über sie sprach. Davon abgesehen ist „Ein halber Sommer“ ein gelungenes Buch, das seine Geschichte im historischen Kontext authentisch und mitfühlend erzählt. [ruth breuer]



Kate Dylan: Stranded. Im Bann des Sees (1). a.d. Englischen von Tanja Hamer. Fischer FJB 2019 · 379 S. · 18.99 · ab 14 · 978-3-8414-4027-3 ★★★★★

Mellie und Rynn sind Wandler – Wesen, die in ihrer natürlichen Umgebung halb Mensch und halb Fisch sind, aus deren Flossen jedoch Beine werden, sobald sie an Land gehen. Als Wandler ist es ihre Aufgabe, täglich auf Patrouille um den See zu streifen und dafür zu sorgen, dass er und seine Bewohner auch in Zukunft von den Landbewohnern unentdeckt bleiben. Der Schutz des Sees und der Stadt Astria, die in seinen Tiefen erbaut wurde, beruht auf hunderten von magischen Schutzankern, die um den See herum verteilt sind und eine Art magischen Bannkreis bilden. Genau

einer dieser Schutzanker ist es, den Mellie und Rynn auf ihrer Patrouille schwer beschädigt vorfinden. Andere Wandler-Patrouillen berichten ähnliches und ihnen ist schnell klar, dass ihrem See – der einzigen Heimat die sie kennen – eine neue Gefahr droht. Trotz der Bedrohung wird Mellie unvorsichtig und eines Tages während einer Patrouille von Landbewohnern angegriffen und bewusstlos geschlagen. Als sie wieder zu sich kommt, ist die Sonne längst untergegangen und Mellie sieht sich in einem Alptraum gefangen, denn die wichtigste Regel für Wandler ist diese: Bleibe nie nach Sonnenuntergang an Land. Nun muss Mellie schmerzhaft erfahren, warum, denn sie kann sich nicht mehr verwandeln und der Weg nach Hause scheint ihr für immer versperrt. Sie findet Unterschlupf bei dem Studenten Calvin, der von ihrer wahren Identität nichts weiß. Ihre verzweifelten Versuche, wieder zurück nach Hause zu gelangen, lassen Mellie zum Spielball der Reichen und Mächtigen Astrias werden, die vor allem anderen ihren persönlichen Status schützen wollen, denn die Wahrheit über die Stadt im See und ihren Herrscher ist nicht jene, die man Mellie und Rynn erzählt hat ...



„Stranded – Im Bann des Sees“ ist der Auftaktband der gleichnamigen Reihe von Autorin Kate Dylan. Gleich zu Beginn lernen wir die beiden besten Freunde Mellie und Rynn kennen, bei denen es sich – auch wenn sie sich selbst gegen diese Bezeichnung wehren ohne eine bessere anzubieten – um eine Meerjungfrau, bzw. einen Meermann handelt, ganz im Sinne von Arielle und Co. Im Gegensatz zum Märchen müssen die beiden jedoch nicht ihre Stimmen gegen Beine eintauschen, sondern entwickeln diese ganz natürlich sobald sie an Land gehen. Damit nehmen sie eine Sonderstellung in ihrem Volk ein, das aus den „Natürlichen“ und den „Wandlern“ besteht. Während die Natürlichen die Ober- und Mittelschicht bilden und mit der Verwaltung und Regierung der Seestadt Astria beauftragt sind, sind Wandler wie Mellie und Rynn für den Schutz derselben als Scout, Läufer oder Soldat zuständig. Die Charaktere von Mellie und Rynn repräsentieren diese Spaltung der Gesellschaft, denn sie kommen jeweils aus den unterschiedlichen Schichten: Rynn sollte als einziger Sohn einer reichen und mächtigen Natürlichen-Familie deren Vermächtnis weitertragen, diese Hoffnung seiner Eltern wurde jedoch mit einem Schlag zerstört, als er sich als Wandler entpuppte und somit seine Zukunft im Korps unumgänglich war. Mellie hingegen ist die Tochter einer Läuferin, die vor vielen Jahren strandete und seitdem von allen geschnitten und als Verräterin beschimpft wird. Beide haben das Bedürfnis, sich vor anderen zu beweisen, und sind unzertrennlich, seit sie sich gegenseitig durch ihre schlimmsten Zeiten geholfen haben.

Dylan legt mit diesem Buch ein solides Erstlingswerk vor. Man bekommt einen kurzen Einblick in den Alltag von Mellie und Rynn, sowie einen Abriss ihrer Herkunft, denn beide Charaktere werden von Ereignissen in ihrer Vergangenheit getrieben. Ebenso gibt es einen kleinen Einblick in die Gesellschaft von Astria und das Königshaus, dem man anfangs nicht allzu viel Bedeutung zumisst. Im Laufe der Geschichte zeigt sich jedoch, dass sowohl die Protagonisten als auch die Leser absichtlich im Dunkeln gelassen wurden, denn die Politik der Macht spielt eine größere Rolle als zunächst angenommen. Man darf darauf gespannt sein, zusammen mit Mellie und Rynn die wahre Geschichte ihres Volkes und ihrer Heimat aufzudecken.

Zu viel soll nicht verraten werden von dem Abenteuer, welches die beiden erwartet, nur dass es ihre Freundschaft zueinander und die Loyalität ihren Vorgesetzten gegenüber auf eine harte Probe stellen wird. Als Wandler hätten sie die einzigartige Möglichkeit die Welt außerhalb des Sees zu erkunden, doch das Netzwerk an Lügen und Bannkreisen ist eng gestrickt und macht es nicht leicht, Freund von Feind zu unterscheiden ... [ruth breuer]



Tania Witte: Die Stille zwischen den Sekunden. Arena
2019 · 290 S. · ab 16 · 15.00 · 978-3-401-60474-9 ★★★★★

132 Menschen sterben, als in der U-Bahn eine Bombe explodiert. Mara wäre fast die Nummer 133 gewesen, wäre sie nicht gestolpert und hätte die Bahn ganz knapp verpasst. Die Bilder gehen ihr einfach nicht aus dem Kopf: die junge Mutter mit dem Baby, die frechen Jungs, die sich noch über sie lustig gemacht haben. Sie alle sind jetzt tot.



Viel größer ist jedoch Maras Sorge um ihre beste Freundin Sirîn, denn in all der Aufregung um den Bombenanschlag hat sich Maras Mutter versehentlich verplappert und Sirîns Bruder verraten, dass Sirîn gar nicht, wie gedacht, bei Mara zu Besuch ist. Stattdessen geht die junge Kurdin in den Skatepark, was ihrer streng muslimischen Familie überhaupt nicht gefällt. Man nimmt Sirîn das Handy und den Laptop ab und verbietet ihr sogar, zur Schule zu gehen. Was hat die Familie vor? Will sie Sirîn etwas wirklich in den Irak schicken, damit sie dort einen ihrer Cousins heiratet?

Und dann ist da noch Chriso, der coole YouTuber aus der Zwölften, der Mara bisher eigentlich immer ignoriert hat. Erst jetzt, wo bekannt wird, dass sie ein Opfer des Anschlags hätte werden können und dem Tod nur knapp entkommen ist, interessiert er sich für sie. Das stürzt Mara in eine Krise, denn als er sich mit ihr treffen will, weiß sie nicht, ob sie ihm wirklich trauen kann. Will er nur Material für sein nächstes Video sammeln? Macht er sich vielleicht hinter ihrem Rücken über ihre komischen Aussagen und ungeschickten Antworten lustig? Gleichzeitig hat sie jedoch das Gefühl, dass auch Chriso viel mehr ist, als er die anderen auf YouTube von sich glauben lässt.

Ich gebe zu, dass mir Mara als Hauptfigur und Ich-Erzählerin leider bis zum Ende nicht wirklich sympathisch geworden ist. Zwar sieht sie immer wieder die Gesichter der Toten vor sich, aber im Grunde interessieren sie der Anschlag und seine Folgen gar nicht, was zunächst verwundert und sie oftmals als egoistisch und gefühlskalt dastehen lässt. Ihre Gedanken sind nur immer bei Sirîn und ihrer strengen Familie, und für einige Zeit hatte ich die Sorge, dass es sich bei diesem Roman wieder um eine Geschichte handeln könnte, wie sich junge Muslime in Deutschland radikalisieren und an patriarchalischen Werten ihrer Kultur festhalten. Dem war aber nicht so und ab der Mitte des Romans beginnt man langsam eine ganz neue Theorie für Maras ungewöhnliches Verhalten und die Reaktionen von Sirîns Familie aufzustellen, die sich schließlich in einem unerwarteten Ende bewahrheiten.

Es ist schwierig, Näheres über den Roman zu sagen, ohne dabei die entscheidende Wendung vorwegzunehmen. Wer aufmerksam liest, wird jedoch in den Aussagen und im Verhalten der anderen Figuren nach und nach Hinweise finden. Auf diese Weise beschäftigt sich der Roman ganz anders als erwartet mit den Themen Freundschaft, Familie, Liebe, Vertrauen, Tod und Schuld, als man zunächst vermutet. Es ist ein Experiment der Autorin, das zum Glück gelingt, wenn man dem Roman eine Chance gibt und ihn nicht frühzeitig abbricht, weil man glaubt, den Ausgang schon zu kennen. [ruth van nahl]



Mario Fesler: Lizzy Carbon und der Klub der Verlierer.
magellan 2016 · 240 S. · 14.95 · ab 13 · 978-3-7348-5407-1 ★★★★★

Wow, was für ein Buch, dachte ich, als ich 2019 den ursprünglich 2016 erschienenen ersten Band las! Erst nach der Lektüre habe ich mich erinnert, dass es beim Deutschen Jugendliteraturpreis den Sonderpreis 2017 Neue Talente bekommen hat und im gleichen Jahr für den Deutsch-Französischen Jugendliteraturpreis nominiert war. Aber die beiden Auszeichnungen hat es gar nicht gebraucht für mein erstklassiges Urteil.

Kurz zusammenzufassen, worum es im ersten Band rund um den Klub der Verlierer geht, ist gar nicht so einfach. Geht man nur nach den vordergründigen Ereignissen, dann ist es eine ziemlich lustige Geschichte über Schule mit Mitschülern und Lehrern und einem großen Schulfest am Ende; es ist eine Familiengeschichte mit den Eltern, die nicht so ganz raffen, was es heißt, dreizehneinhalb zu sein; eine Freundschaftsgeschichte mit der besten Freundin von allen. Aber das alles erklärt nicht den ungemainen Reiz dieses Buches. In erster Linie ist es vielleicht die Geschichte einer Außenseiterin, einer Verliererin, von denen es dem Titel nach noch mehr als nur eine gibt: den Klub der Verlierer.

Hallo. Mein Name ist Lizzy Carbon. Ich bin dreizehneinhalb Jahre alt und Gott möchte mein Leben zerstören. Das versucht er schon seit meiner Geburt. Er hat mich geschlagen mit zwei Eltern, die nie nichts und davon auch nicht das Geringste kapieren. Dazu einem Bruder, der vier Jahre älter ist, in Sachen Verständnis keineswegs mehr draufhat als meine Eltern, aber trotzdem glaubt, die Welt in ihren tiefsten Gründen bereits durchleuchtet zu haben. Weil Gott gesehen hat, dass ich damit zurechtkomme, hat er nun meinen Körper zum Feind gemacht. (S. 5)

Das Buch wird erzählt von Lizzy, die am Anfang der Pubertät steht, und der größte Teil besteht aus ihren seitenlangen Tagebucheinträgen (in einem etwas mühsam zu lesenden Font), die sich nahtlos in die Geschichte fügen. Doch das oben zu lesende alltägliche Dilemma mit Bruder und Schule und allen Problemen, denen Heranwachsende sich stellen müssen, ist steigerungsfähig, als nämlich ein großes Schulfest geplant wird und einzelne Gruppen – mit der Aufgabe, sich selbst als Gruppe zu finden – dazu verdammt werden, einen der Programmpunkte zu gestalten. Peinlich genug, sich etwas auszudenken, schlimmer noch, dass sich ausgerechnet in Lizzys Gruppe all die versammeln, die aus der Gemeinschaft fallen. Fast ist man geneigt zu sagen: die Loser. Niemand von denen, die den Ton angeben, ist dabei, nur solche, die mit Problemen zu kämpfen haben, zu Hause und in der Schule, und deren Beliebtheit auf einer Skala von 0 bis 10 irgendwo bei Nullkomma etwas rangiert. Und das Allerschlimmste: Nicht nur die Mitschüler mobben Lizzy und die Gruppe, auch der Klassenlehrer teilt deren Ansicht und macht sich öffentlich lustig über die Versager, den „Klub der Verlierer“: Schüler ohne Selbstachtung, schon an der Schwelle zum Erwachsenwerden ohne Hoffnung, dass sich jemals etwas daran ändern könnte.

Das ist locker und leicht und amüsant zu lesen, denn Lizzy, die Erzählerin, schreibt nüchtern, ohne Selbstmitleid, zuweilen bissig, die Szenen sind anschaulich und manchmal recht humorvoll,

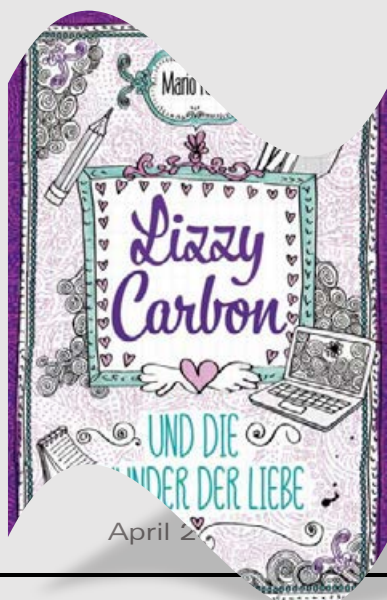


auch wenn der Humor oft genug in blanken Sarkasmus übergeht, wie man ihn nicht aus dem Mund einer knapp 14-Jährigen hören sollte – und das macht es in Wirklichkeit noch schlimmer und dem Leser bleibt oft genug das Lachen im Hals stecken.

Der erste Band hat also dieses besagte Schulfest zum Thema, und so tragen die Kapitel statt Überschriften einfach nur das jeweilige Tagesdatum und, rückwärts zählend, die verbleibenden Tage bis zum Schulfest. Als Leser erlebt man das alles mit, als säße man dabei und nähme an all den Planungen und Gedanken der Truppe teil, die nur aus den wenigen Mädchen und Jungen besteht, die alle „eine Macke haben“. Es ist großartig, wie Mario Fesler es versteht, sein Thema akribisch auszugestalten, ohne dass in der ganzen Geschichte ein Wort darüber verloren würde. Vor allem in Lizzys Tagebuch erlebt der Leser alle Facetten in der Entwicklung der Einzelnen innerhalb dieses Projektes, ihr Scheitern, ihr Sich Ausgrenzen, ihr Versagen, ihren Kampf, etwas auf die Beine zu stellen, trotz des Mobbing durch Lehrer und Schüler. Und langsam wächst, erst unbemerkt und fast widerwillig, etwas zwischen ihnen, eine Gemeinschaft und auch der Wunsch, es den anderen zu zeigen. Aber erst mal jagt ein Misserfolg den anderen, verlassen einige sogar die Gruppe (selbst die beste Freundin) und wechseln zu Beliebteren, um nicht Teil dieser Loser zu sein.

Das könnte, wie gesagt, schwere Kost sein, ist es aber an keiner einzigen Stelle, weil Mario Fesler (aus Lizzys Mund) so ohne Kitsch und Sentimentalität, dafür mit einer großen Portion Humor und subtilem Witz zu erzählen weiß. Den Höhepunkt der Geschichte bildet das Schulfest mit der Veranstaltung vom Klub der Verlierer. Bis zum Schluss hat der Leser keine Sicherheit, was da denn nun wirklich vor sich gehen soll, weil alle ausgearbeiteten Pläne immer wieder scheitern. Es ist kein wirkliches Happy End, und das ist auch gut so, denn es wäre unrealistisch, weil man in der Realität keine einfachen Antworten oder Pauschallösungen liefern könnte – und der Autor ist weit davon entfernt, seinen Lesern etwas vorzugaukeln. Es ist ein Ende, wie die ganze Erzählung, das seinem heranwachsenden Leser viel zu sagen hat, ohne Klischees, einfühlsam. Ein Ende, das allen Hoffnung gibt, die in ähnlicher Lage sind und sich in einem der unterschiedlichen „Verlierer“ wiederfinden.

Eine Geschichte, die lange nachwirkt – und das macht ein wenig bang vor der Fortsetzung, weil man als Leser befürchtet, der Autor hätte sein ganzes Können vielleicht „aufgebraucht“ und könnte sein erzählerisches Niveau nicht halten ... [astrid van nah]



Mario Fesler: Lizzy Carbon und die Wunder der Liebe.
magellan 2017 · 256 S. · 14.95 · ab 13 · 978-3-7348-5026-4 ★★★★★

... aber diese Furcht ist ganz unbegründet. Und das Thema ist auch neu im zweiten Band, behandelt, einfach gesagt, die Liebe – und zwar in mehreren Aspekten, weil sie eine ganze Reihe von Personen betrifft.

Da sind schon mal die Eltern von Lizzy, in deren Ehe es kriselt: „Dass meine Eltern mich nicht verstehen, bin ich ja gewohnt (liegt vermutlich



an der Spezies). Dass die beiden plötzlich auch kein Verständnis mehr füreinander haben, ist allerdings etwas Neues.“ Und da ist Kristine, Lizzys beste Freundin, die von einem Liebesfettöpfchen ins nächste stolpert – unter anderem verliebt sie sich in Lizzys schrecklichen Bruder Max. Max hingegen ist selbst verliebt und kann es nicht zeigen, gibt sich in dieser quälenden Situation wirklich als Kotzbrocken. Und Lizzy? Die bemüht sich tatsächlich erst mal, die anderen zu verstehen, obwohl sie sich oft genug von ihnen im Stich gelassen fühlt.

Das gelingt ihr trotzdem einigermaßen gut und zwar mir Nils' Hilfe. Nils, ein Künstler, ist in das Nebenhaus eingezogen, lebensklug, verständnisvoll, aufgeschlossen, tolerant, entgegenkommend, herzlich. Da ahnt man schon als Leser, dass da noch etwas anderes dahinter stecken muss. Und so ist es auch, und Nils, der kluge Berater, wird die Krise von Max erst so richtig heraufbeschwören, denn am Ende wird dieser – endlich – seine Homosexualität offen legen. Ein schwieriger Prozess, aber genial von Mario Fesler gestaltet, und wieder in großen Teilen witzig und heiter zu lesen in den unbestechlichen witzig-ironischen Kommentaren von Lizzy. Denn schließlich ist sie gegen jede Art von eigenen Gefühlen gefeit: „Zum Glück behalte ich statt einer rosa-roten Brille lieber den Durchblick.“ Tut sie das? Nun, sie täte es vielleicht, wäre das nicht der Neue in der Klasse, Dominik, der Lizzy bald in allerlei Irrungen und Wirrungen stürzt.

Liebe also als „Allroundthema“, Liebe zwischen Geschwistern, zwischen Kindern und Eltern, zwischen den Partnern, zwischen Homosexuellen, zwischen Freundinnen ... Am Ende ist eben nicht alles gut, schon gar nicht, als die Eltern sich trennen und Lizzys Mutter auszieht zu ihrem neuen Freund. Dass der ausgerechnet der Klassenlehrer von Lizzy ist, macht die Sache kein bisschen besser ... Aber da ist der feste Wille aller, die Situation zu akzeptieren, zu versuchen, die Bedürfnisse des anderen zu akzeptieren und sich selbst nicht zum Maßstab aller Dinge aufzuschwingen. Wichtige Themen wieder, wie schon im ersten Band, die durch die ironisch-naive Turbulenz der Darstellung nichts von ihren Schwierigkeiten und Lasten verlieren, aber eine gewisse Daseinsberechtigung und Normalität im Leben erhalten und das Lesen erstaunlicherweise wieder zu einem großen Vergnügen machen. [astrid van nahl]



Mario Fesler: Lizzy Carbon und die Qual der Wahl.
magellan 2019 · 240 S · 14.95 · ab 13 · 978-3-7348-5031-8 ★★★★★

Im dritten Band wird Lizzy dann schon sechzehn, wächst also gleichsam mit ihren Lesern. Die Beziehung zu Dominik hat sich gefestigt, auch wenn sie in Lizzys Augen besser sein könnte, ist er doch nicht mehr an derselben Schule wie sie, sondern ziemlich weit weg, in Bayern. Aber abgesehen von der Ferne stimmt wenigstens hier alles.

Ganz im Gegensatz zu ihrer Familie. Lizzy leidet vor allem daran, dass die Mutter jetzt bei „ES“ wohnt, ihrem neuen Freund, der, wie gesagt, ausgerechnet Lizzys Lehrer ist – eine Tatsache, die sie erstmal streng geheim hält. Zu-



dem lässt sie keine Gelegenheit aus, sich gnadenlos über ihn zu mokieren und Mutter und Lehrer das Leben schwer zu machen, schon allein dadurch, dass sie ihn nie anredet, sondern ihn wie ein geschlechtsloses unbekanntes Wesen immer nur als ES bezeichnet. Dass die Mutter darunter leidet, befriedigt sie ungemein.

Ja, Lizzy ist keine Heilige, und das ist gut so – wer uns allen kennt nicht diesen kleinen Teufel in sich selbst! Und zu all den bisher angesprochenen Themen – die Probleme mit Eltern, Partnern, Freundinnen, Mitschülern, Lehrern – kommt auch diesmal wieder ein neues dazu. Es verbindet sich mit der Schule und somit nicht nur durch „ES“ auch mit der Familie. Die Schulsprecherwahl steht an, und sie könnte Lizzy nicht weniger interessieren. „Sorry, mit einer Fernbeziehung, einer Freundin mit Mordabsichten und zwei Eltern im Scheidungskrieg habe ich echt andere Sorgen.“ Aber dann ist sie mittendrin im Schulgeschehen, denn irgendwer ist auf die Idee gekommen, sie auf die Liste der Kandidaten fürs Amt des Schulsprechers zu setzen – ein Gag, wie Lizzy glaubt. Und doch ist da etwas ungeheuer Reizvolles an der Idee, hat sie nicht mit dem „Klub der Verlierer“ schon mal etwas schier Unvorstellbares auf die Beine gestellt?

Der Gedanke schmeichelt ihr nicht wenig, und dann kommt noch etwas anderes ausgesprochen Reizvolles hinzu: „Und auch wenn ich nicht vorhabe zu gewinnen, hätte die ganze Sache doch einen netten Nebeneffekt: Diese Wahl könnte für einen ganz bestimmten Menschen zur besonderen Qual werden ...“ Und Lizzy lässt sich auf die Herausforderung ein, den Freund ihrer Mutter, ES, öffentlich bloßzustellen und zu vernichten ... Mehr soll hier nicht verraten werden.

Mario Fesler hat mit seinen Lizzy-Büchern höchst überzeugende Jugendromane geschrieben, nicht nur mit einer starken Hauptfigur, sondern auch mit nicht minder starken Nebenfiguren. Mit ihnen verbinden sich Themen, die alle Jugendlichen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden in irgendeiner Weise betreffen, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen: Freundschaften und erste Liebe, Beziehungen zum anderen Geschlecht, Probleme mit den Eltern, zerbrochene Familien, Verlust und Verlustängste, Mobbing und Ausgrenzung. Aber die Leser werden damit nicht allein gelassen, sondern die amüsanten Geschichten zeigen genügend Lösungen, unter den man „seine“ wählen darf – aber es werden ihnen keine fertigen Lösungen vorgesetzt, sondern nur (wortlos) Wege aufgezeigt, die etwas mit „innerer Moral“ und Wertschätzung zu haben. Sie für sich selbst zu finden und dann auch noch umzusetzen, das ist Sache des Lesers. Aber selten wurde ihnen dieser Weg so einfach und unterhaltsam vor ihnen ausgebreitet! [astrid van nahl]



Sandra Hoffmann: Das Leben spielt hier. Hanser 2019 · 160 S. · 15.00 · ab 15 · 978-3-446-26433-5 ★★★★★

Ona und Pe wissen beide, wie es ist, jemanden zu verlieren. Ein Familienmitglied zu verlieren. Es fühlt sich an, als würde man nie mehr glücklich werden. Aber trotz oder gerade wegen dieser Bürde, die beide mit sich herumtragen, finden sie ausgerechnet im jeweils anderen ihr Glück. Sie stehen noch ganz am Anfang ihrer Liebe, entdecken noch die Macken und Geheimnisse des jeweils anderen, als Pe



Ona erzählt, wie sein großer Bruder Dani ums Leben kam. Ona zeigt jedoch nicht das Verständnis, auf das Pe gehofft hatte. Zuflucht findet er bei Kriedel, dem liebenswerten Buchhändler, mit dem er sich die große Leidenschaft fürs Surfen teilt. Kriedel ist es auch, der Pe und Ona klar macht, dass eine Liebe auch den ersten großen Streit überwinden und dass Verständnis etwas ist, was man lernen kann. Als Pe und Ona sich während des gemeinsamen Fernsehabends bei Kriedel zum Finale der World Surf League wieder vertragen, beschließt auch Kriedel, seinem eigenen Rat zu folgen und seine große Liebe Mathilda zurückzugewinnen. Sie verschwand vor einem halben Jahr plötzlich spurlos in Spanien, und seitdem hat Kriedel nie wieder etwas von ihr gehört. Zu dritt begeben sich Ona, Pe und Kriedel auf einen spontanen Roadtrip, jeder für sich mit anderen Gedanken beschäftigt, aber auch jeder von ihnen auf der Suche nach Liebe.

Eines sei von vorneherein gesagt: Dieser kurze Jugendroman ist kein Buch, das man einfach mal so nebenbei weglesen kann. Denn Sandra Hoffmann schreibt nicht abwechslungsreich oder flüssig. Dies ist jedoch nicht als Kritik gemeint. Sie schreibt repetitiv, assoziativ und mit vielen starken Bildern und authentischen Dialogen, die aber nie durch Anführungszeichen gekennzeichnet werden. Und das ist auch gut so. Würden doch zu viele Satzzeichen den fast schon meditativen Rhythmus der Sprache unterbrechen, die, wenn man sich darauf einlässt, den Leser auf fast schon hypnotische Weise mitreißt in die Welt von Ona, Pe und Kriedel – in die Welt der (ersten und letzten) Liebe und in die Welt der Trauer.

Diese beiden Themen regieren diesen stillen und schönen Roman und erhalten durch die Erzählweise der Autorin die perfekte Stimme. Das wenige Personal des Buches ist echt, vielschichtig und verletzlich. Man begleitet jeden der Drei gerne auf seiner Reise. Nur stellenweise wird die extrem eigenwillige Schreibweise des Buches etwas zu weit getrieben, es erfordert ein nicht unerhebliches Maß an Konzentration, weiterzulesen. Trotzdem ist dieses Buch ein besonderes Buch: Es zeigt alltägliche Ereignisse auf eine besondere Weise und ist es alleine deswegen wert, dass man sich auf seine nicht ganz einfache, aber wirklich schöne Sprache einlässt! [tatjana mayeres]



Shannon Dunlap: We will fall. Eine Liebesgeschichte.
a.d. amerikanischen Englisch von Henriette Zeltner.
Sauerländer 2019 · 368 S. · 17.00 · ab 14 · 978-3-7373-5601-5 ★★★★★

Für den 16-jährigen Tristan spielen eigentlich nur zwei Dinge eine wirklich wichtige Rolle: Schach und seine Familie. Die besteht im Prinzip nur aus seiner Tante, Auntie Patrice, bei der er schon seit Jahren wohnt, da sein Vater als Musikproduzent immer unterwegs ist, und seinem Cousin Marcus. Marcus ist der unbestrittene König des Blocks in Brooklyn, in dem die beiden wohnen. Hier laufen seine Deals, hier bricht er Frauenherzen und hier lässt er seinen Cousin Tristan Schach spielen und gewinnt durch Wetten auf Tristans Sieg hohe Summen Geld.



Dann zieht eines Tages Izzy mit ihrer weißen, etwas alternativen Familie in den Block und wirbelt alles durcheinander. Denn bereits nach ihrer ersten Begegnung mit Tristan ist beiden klar, dass da etwas zwischen ihnen ist, etwas, dem sie nicht entkommen können oder wollen und das sie für immer miteinander verbindet. Es könnte trotz ihrer unterschiedlichen Hautfarben und der unterschiedlichen Herkunft also alles ganz leicht sein, wenn nicht Marcus plötzlich entschieden hätte, dass Izzy nun seine Freundin werden soll. Sie ist das Mädchen, das er verdient, und die Einzige, die er will. Tristan bemüht sich daraufhin, sich von Izzy fernzuhalten, doch als die beiden sich schließlich ihren Gefühlen hingeben und eine geheime Beziehung beginnen, wissen sie sofort, dass das Ganze kein gutes Ende nehmen kann. Und so setzt eine spontane Verwechslungsaktion, die ihre Beziehung eigentlich retten sollte, Ereignisse in Gang, deren Ende keiner hätte voraussehen können.

Der kurze Prolog dieses tragisch schönen Buches macht dem Leser direkt eines klar: Liebesgeschichten bedeuten nicht, dass es ein Happy End gibt, es bedeutet, dass es um Liebe geht. Nach dieser kurzen Einleitung ist also jedem sofort klar, dass die Liebesgeschichte von Tristan und Izzy echt und voller Liebe sein wird, aber sie wird auch kein gutes Ende nehmen. Auch nachdem die beiden authentischen und charakterstarken Protagonisten direkt zu Anfang durch ihre Umstände jede Hoffnung auf einen guten Ausgang der Geschichte fahren lassen müssten, passiert dies jedoch nicht: Hoffnung spielt in dieser Liebesgeschichte eine große Rolle. Trotz der Umstände, trotz der scheinbar ausweglosen Situation, schafft es die Autorin immer wieder, Hoffnung im Leser zu wecken. Hoffnung, dass doch alles gut ausgehen wird, Hoffnung, dass die Liebe siegt.

Hoffnung und Liebe sind jedoch nur zwei Themen in diesem Roman, der auf wunderschöne schnörkellose Weise erzählt wird und zeigt, dass kein Kitsch vonnöten ist, um die Intensität und Stärke von Liebe zu vermitteln. Vor allem im Kontrast zu den doch sehr dramatischen äußeren Umständen ist die Liebe zwischen Izzy und Tristan das einzig Beständige und Wahre.

Diese wunderschöne Darstellung der Emotionen und das raffinierte Spiel mit der Hoffnung des Lesers bieten auch noch einen perfekten Raum für das dritte große Thema dieses Romans: Vorurteile und Stereotype. Gerade wegen der widrigen Gesamtumstände und weil man die Geschichte hauptsächlich durch Izzy und Tristans Augen erlebt, bleiben die Gefühle und Gedanken der anderen verborgen, und ohne dass die Autorin einen Einblick in die Gedankenwelt der anderen Charaktere gibt, entsteht doch vor den Augen des Lesers schnell ein von Vorurteilen geprägtes Bild, das am Ende der tragisch schönen und immer mitreißenden Story einen konsequenten Dämpfer erhält und so einige vollkommen schockiert zurücklassen wird. Genau dadurch setzt man sich aber auch mit diesem Thema auseinander und kommt nicht umhin, seine eigenen unbewussten Vorurteile kritisch zu hinterfragen. Wenn so eine wichtige Lektion auch noch eingebettet ist in eine wunderschöne und kurzweilige Geschichte, dann hält man ein besonderes Buch in den Händen und genau das ist *We will fall*. Unbedingt lesenswert! [tatjana mayeres]



Liz Kessler: Meine Liebe ist jetzt. Aus dem Englischen von Eva Rieckert. Fischer KJB 2019 · 384 S. · 16.00 · ab 14 · 978-3-7373-4170-7 ★★★★★

Die ersten Seiten des Romans sind verwirrend. Für den Leser ebenso wie für einen der Protagonisten. Joe wacht in einem leeren Zimmer auf, das er als sein eigenes erkennt. Sein Bruder verabschiedet sich von ihm, aber er sieht buchstäblich durch Joe hindurch. Wie kann das sein? Eine Erklärung – aberwitzig, wie sie klingt – formt sich in seinem Kopf. Er ist tot, ein Geist, und kann dieses Zimmer nicht verlassen. Warum? Was ist passiert? Diese Fragen sorgen für einen Hauptteil der Spannung in dem Buch.

Die Geschichte, die also eigentlich schon früher begonnen hat, wird jedoch erst durch den Einzug von Erin und ihrer Familie in Schwung gebracht. Erin sucht sich instinktiv Joes Zimmer als ihr eigenes aus. Noch kann sie ihn nicht sehen, noch nicht einmal genau spüren, aber die Gemeinsamkeiten der beiden, die eine lebendig, der andere tot, beeinflussen ihre Handlung. Erins Umzug ist eine Flucht. In ihrer Vergangenheit hat sie Schlimmes erlebt, vielleicht mit das Schlimmste, das ein junges Mädchen erleben kann: Abwertung, Hass, Mobbing. Ihr Vertrauen in sich und andere ist auf ein Minimum geschrumpft. Sie stellt sich ihren Gefühlen in Gedichten, doch jeder Tag ist ein erneuter Kampf für sie. Außerhalb ihres Zimmers versucht sie sich unsichtbar zu machen, um niemandem Grund zu geben, sie erneut zu verletzen. Kein Wunder also, dass sie in ihrem Zimmer und bei Joe Zuflucht sucht und findet. Erin kann Joe mit jedem Tag mehr spüren, irgendwann ist er für sie sichtbar, bis sie sich sogar berühren können. Eine unmögliche Liebe entsteht, die beiden Kraft und Mut gibt, aber zugleich Schmerz zufügt, denn wie kann sie Bestand haben? Die Welt der beiden bekommt einen Bruch, als Erins Mutter spürt, dass da eine fremde Gewalt in Erins Zimmer wohnt und eine Geisteraustreiberin bittet, den „Poltergeist“ zu vertreiben, was ihr mit Erfolg gelingt. Daraufhin zieht sich Erin wieder in sich selbst zurück. Doch auch in der Welt der Lebenden gibt es jemanden, dem sie wichtig ist und der ist enger mit Joe verbunden, als gedacht. Das Ende der Geschichte ist sowohl dramatisch als auch sehr gefühlvoll.

Es ist die Geschichte einer unmöglichen Liebe, die den Tod zu überlisten scheint. Sie greift spannende Themen auf und fügt sie auf interessante Weise zusammen: Erins Erfahrungen mit Mobbing und die daraus resultierende Einsamkeit und die Selbstzweifel, die sie mit Joe gemein hat und die zu einer Gemeinsamkeit und gegenseitigem Verständnis führen. Die Wertschätzung, die im Gegensatz zu der von beiden in der Vergangenheit empfundenen Abwertung steht, ebenso wie die Frage nach Schuld und Unschuld, nach Verantwortung und Zufall. Und es ist auch ein Buch über die Verbindung und die Unterschiede zwischen Geschwistern, die über den Tod hinausgeht – ob gewollt oder nicht. Und natürlich eine Geschichte, die eine Vorstellung vermittelt, was nach dem Tod eines Menschen passieren könnte. Dabei entstehen natürlich einige Logikfragen, die nicht beantwortet werden und die den guten Willen des Lesers voraussetzen, diese offen zu lassen und die Situationen hinzunehmen.



Sprachlich ist es ein gelungener Jugendroman: nicht zu anspruchsvoll, aber auch nicht zu seicht. Er lässt sich gut lesen und überraschenderweise sind es hier die Perspektivenwechsel, die besonders gelungen sind. In der Regel ist das nicht der Fall, denn sie sorgen für Wiederholungen und Unterbrechungen des Leseflusses – hier jedoch nicht. Die Protagonisten wechseln sich einfach beim Erzählen des Handlungsstranges ab, damit wird der Erzählfluss nicht unterbrochen, sondern durch die Sicht des jeweiligen Erzählers bereichert. Natürlich gibt es aber auch in diesem Roman Längen, die durch stetiges Schildern der aussichtslosen Situation von Erin und Joe und ihren Gefühlen füreinander und ihren Ängsten entstehen, aber tolerierbar sind. [sara rebekka vonk]



Ava Dellaira: Auf der Suche nach dem Kolibri. Aus dem Amerikanischen von Jessika Komina & Sandra Knuffinke. magellan 2019 · 399 S. · 18.00 · ab 14 · 978-3-7348-5043-1 ★★★★★

Marilyn ist siebzehn Jahre alt, als sie James kennen lernt. Sie ist gerade dabei, wieder mit ihrer Mutter in die kleine Wohnung ihres Onkels zu ziehen, damit sie „näher an Hollywood“ dran sind, wie ihre Mutter sagt, so als ob dieser eine Umzug in einer der vielen namenlosen Gegenden in der Stadt der Engel die letzte Hürde vor Marilyn's großem Durchbruch ist. So als ob man nur nahe genug an dem berühmten Schriftzug dran sein muss, um zur Schauspielerin geweiht zu werden; zu einer, „die es geschafft hat“. Jahrelang hat

Marilyn dieses Theater ihrer Mutter mitgespielt, die ständigen Umzüge, die Stunden, die sie wartend bei den Castings verbracht haben, und die Enttäuschung, wenn es mal wieder nicht geklappt hat, die aber doch nie groß genug ist, um diesen Traum endgültig zu begraben, sondern schnell abgelöst wird von der Hoffnung, dass das nächste Vorsprechen dasjenige ist, das alles verändern wird.

Als Marilyn James kennen lernt, der mit seinen Großeltern und seinem kleinen Bruder die Wohnung unter der ihres Onkels bewohnt, funkt es sofort zwischen den beiden. Anfangs versuchen sie noch, sich das Desinteresse des jeweils anderen einzureden, doch schon vom ersten Augenblick steuern sie so unaufhaltsam aufeinander zu wie zwei Planeten, deren Kollision unaufhaltsam ist. Es folgt ein Sommer, in dem Marilyn auf der einen Seite wie immer die Illusion ihrer Mutter aufrecht zu erhalten und gleichzeitig ihrem Onkel, einem spielsüchtigen Alkoholiker, aus dem Weg zu gehen versucht. Auf der anderen Seite hat sie nun James, bei dem sie endlich sie selbst sein kann – eine junge Frau, die die Poesie und die Fotografie liebt und von einem unabhängigen Leben in New York träumt. Marilyn will diesen Traum mit James teilen, doch muss sie die Beziehung vor ihrer Mutter und ihrem Onkel geheim zu halten, nicht nur wegen James' Hautfarbe. Zeitsprung.

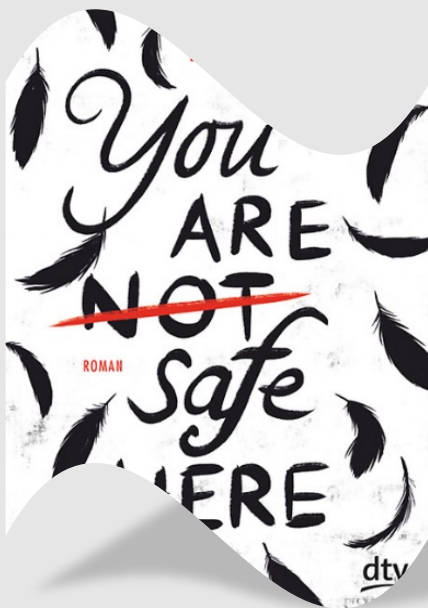
Angie ist siebzehn Jahre alt, als sie das Haus ihrer Mutter Marilyn verlässt und nach Los Angeles aufbricht, um ihren Vater zu suchen. Jahrelang war er ein Mysterium für sie, ein Mann, von dem sie so wenig wusste, dass er jeder und niemand hätte sein können. Denn für ihre Mutter ist die Erinnerung an Angies Vater mit so viel Schmerz verbunden, dass sie kaum darüber sprechen, es



aber auch niemals vergessen kann. Angeblich sei er vor ihrer Geburt bei einem Autounfall ums Leben gekommen, doch als Angie zu der Überzeugung gelangt, dass dies nicht der Wahrheit entspricht, hält sie nichts mehr in Albuquerque und sie überredet ihren Ex-Freund Sam, sie nach L.A. zu fahren. Dort hofft sie, endlich die Familie zu finden die ihr ihrer Überzeugung nach vorenthalten wurde, den Teil von ihr, der ihr spürbar mit jedem Tag mehr fehlt, und den Mann, der ihr nicht nur seine Hautfarbe vererbt hat. Doch Angie kann nur in der Vergangenheit graben, wenn sie sich ihrer Gegenwart stellt – einer Gegenwart, in der sie ihre Mutter ohne ein Wort verlassen hat und Sam, den Jungen den sie liebt und dessen Herz sie dennoch gebrochen hat, in ihre Suche mit hineinzieht.

„Auf der Suche nach dem Kolibri“ ist ein generationenumspannender Roman, der die Geschichten von Marilyn und Angie, von Mutter und Tochter, parallel erzählt und uns lehrt, dass wir niemals vollständig sind ohne unsere Vergangenheit und unsere Zukunft – ohne die Geschichten derer, die vor uns kamen und die Geschichten derer, die wir berühren, wenn wir in ihr Leben eintreten. Man kommt nicht umhin zu sagen, dass es sich bei diesem Buch um sehr großes Drama handelt, doch ist es so schnörkellos und stilvoll erzählt, dass es sich dabei um noch größere Schreibkunst handelt.

[ruth breuer]



Kyrie McCauley: You are not safe here. a.d. amerik. Englisch von Uwe-Michael Gutzschhahn. dtv 2020 · 393 S. · ab 16 · 14.95 · 978-3-423-74055-5 ★★★★★

Es sind Kleinigkeiten wie falsch zusammengefaltete Handtücher, ein angebranntes Essen oder verschüttete Milch, die Leightons Vater augenblicklich ausrasten lassen. Seit Jahren tyrannisiert er seine Frau und die drei Töchter mit Wutausbrüchen, die an Häufigkeit und Intensität zunehmen. Bis jetzt hat sich die sechzehnjährige Leighton noch niemandem anvertraut, sondern findet Ausreden, um nicht zu Partys zu gehen oder sich am Wochenende mit niemandem treffen zu müssen.

Leighton besucht die Abschlussklasse und will zum Studieren nach New York gehen, nur weg aus diesem verhassten Ort. Aber kann sie ihre jüngeren Schwestern mit dem brutalen Vater alleine lassen? Wie lange wird es noch dauern, bis er nicht nur schreit und Geschirr zertrümmert, sondern auch gegen seine Familie die Hand erhebt? Schon oft hat Leighton ihre Mutter gebeten, das Haus einfach zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren. Doch ihre Mutter gehört zu den Frauen, die nach all den Jahren noch immer glauben, dass sich ihr Mann ändern kann und sein Verhalten nur durch Stress bei der Arbeit bedingt sei.

Als Leighton ihrem Mitschüler Liam näherkommt, ist sie seit langem erstmals wieder glücklich. Doch über der jungen Beziehung schwebt stets die Gefahr, dass Leighton nicht rechtzeitig zu Hause ist, um ihre Schwestern vor dem nächsten Wutanfall zu schützen. Wie soll sie Liam erklären, was sich seit Jahren in ihrem Haus abspielt und warum noch nie jemand etwas unternommen hat?



Häusliche Gewalt ist trotz der Präsenz des Themas in Film und Fernsehen oft noch immer ein Tabu. Es gibt unzählige Frauen wie Leightons Mutter, die über Jahre alles ertragen und sich und den Kindern stets einreden, es werde am Ende doch wieder alles gut. Es sind jedoch nicht nur die Betroffenen, die die Augen verschließen, sondern auch die anderen Bewohner des Ortes, die die Zeichen erkennen müssten und dennoch nichts unternehmen. Beides ist für Leighton nur schwer zu ertragen. Sie ist auf sich allein gestellt, muss ihre Schwestern schützen und dafür oft ihre eigenen Bedürfnisse hintenanstellen, beispielsweise bei der Auswahl ihrer künftigen Uni, denn natürlich könnte sie auch in ihrem Heimatort studieren und weiterhin zu Hause wohnen. Doch genau das will sie eigentlich nicht, sondern Abstand zwischen sich und den Vater bringen und eine journalistische Ausbildung beginnen, die es ihr in Zukunft ermöglicht, Fälle wie den eigenen öffentlich anzuprangern und in den Köpfen der Menschen endlich das nötige Bewusstsein zu schaffen.

Interessant ist das Motiv der Krähen, das sich durch den gesamten Roman zieht. Täglich werden es mehr, ein paar hundert sind es zu Beginn, nahezu zehntausend am Ende des Romans. Sie sitzen auf den Stromleitungen, beobachten die Anwohner, plündern den Müll, lernen dazu. Die Bewohner der Stadt sind der Meinung, dass die Krähen die Stadt verschandeln, dass man sie jagen muss, aber Leighton erkennt schnell, dass es nicht die Krähen sind, die die Stadt negativ beeinflussen, sondern die Menschen, die untätig bleiben. Zum Ende des Romans wird immer deutlicher, welche Rolle die Krähen wirklich spielen – sie sind ein geschickt eingesetztes Motiv der Autorin.

Im Anhang gibt es Kontaktadressen von Institutionen und Organisationen, an die sich Betroffene von häuslicher Gewalt wenden können, um Hilfe zu bekommen. Denn vielleicht lesen sie dieses Buch, weil sie hier Antworten suchen, die sind an anderen Stellen nicht finden können. Im Nachwort schreibt die Autorin, dass sie dieses Buch schrieb, weil sie selbst es in Leightons Alter dringend gebraucht hätte, damals jedoch niemand über das Thema sprach. [ruth van nahl]

Inhaltsverzeichnis

1. Steve Hockensmith: Weiße Magie. Direkt ins Schwarze. dtv 2018	2
2. Maike Stein: Ein halber Sommer. Oetinger 2019	3
3. Kate Dylan: Stranded. Im Bann des Sees (1). Fischer FJB 2019	4
4. Tania Witte: Die Stille zwischen den Sekunden. Arena 2019.....	5
5. Mario Fesler: Lizzy Carbon und der Klub der Verlierer. magellan 2016.....	7
6. Mario Fesler: Lizzy Carbon und die Wunder der Liebe. magellan 2017.....	8
7. Mario Fesler: Lizzy Carbon und die Qual der Wahl. magellan 2019.....	9
8. Sandra Hoffmann: Das Leben spielt hier. Hanser 2019.....	10
9. Shannon Dunlap: We will fall. Eine Liebesgeschichte. Sauerländer 2019.....	11
10. Liz Kessler: Meine Liebe ist jetzt. Fischer KJB 2019.....	13
11. Ava Dellaira: Auf der Suche nach dem Kolibri. magellan 2019	14
12. Kyrie McCauley: You are not safe here. dtv 2020.....	15